

ПЕРЕВОД СТИХОТВОРЕНИЙ С НЕМЕЦКОГО: ОТ КЛАССИКОВ К ШКОЛЬНИКАМ



Переводчик подобен тому, кто откупоривает бутылку выдержанного вина, и весь аромат выветривается... А с другой стороны, как попробовать содержимое, не открыв самой бутылки?

Гельвеций

Синтетический и аналитический переводы

- ▣ Задача *синтетического* перевода заключается в том, чтобы заставить читателя забыть не только о том, что перед ним текст, переведенный с иностранного языка, но и о том, что это текст, написанный на каком – либо языке.
- ▣ Основная задача *аналитического* перевода – не дать читателю ни на секунду забыть, что перед ним текст, переведенный с иностранного языка, напоминать ему об этом каждым словом.

Алгоритм перевода стихотворений

1. Выбор произведения.
2. Обращаем внимание на рифмы.
3. Надстрочный перевод (максимально дословный).
4. Создание заготовки.
5. Создание произведения на русском языке.

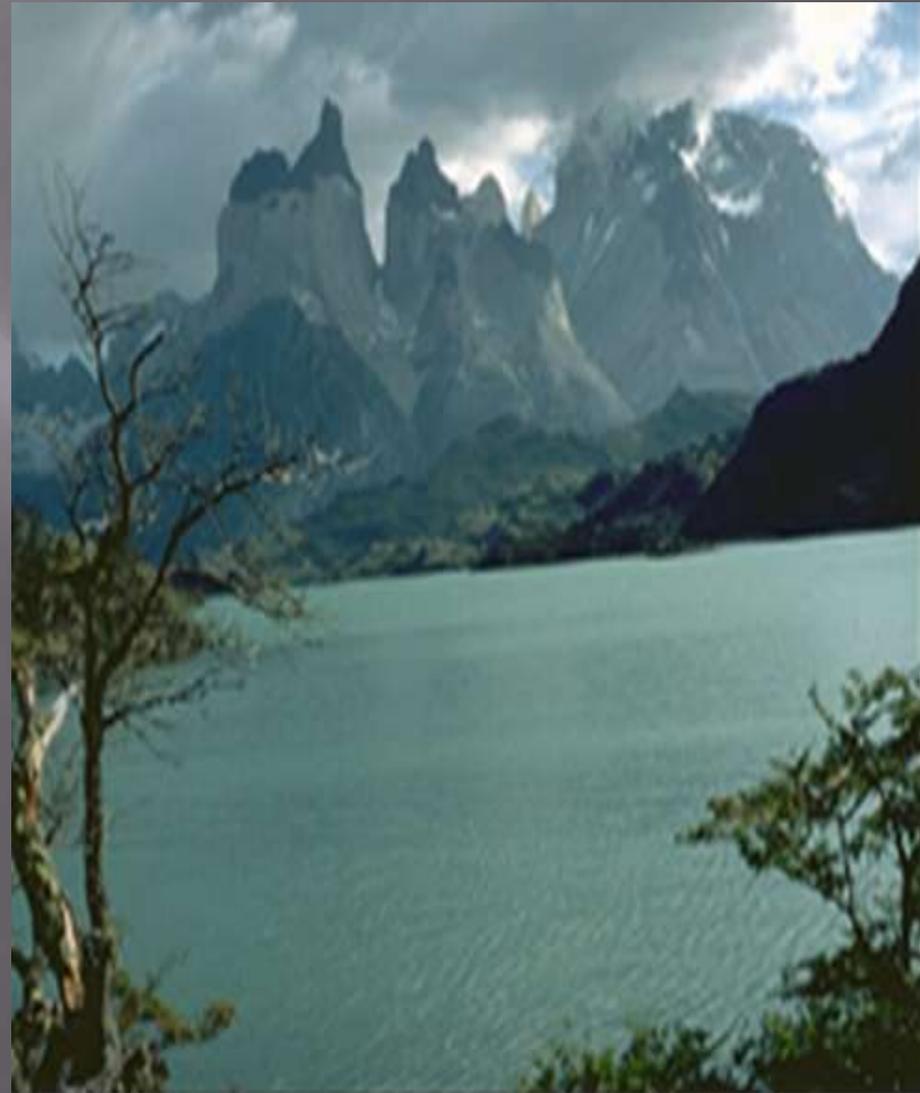
Johann Wolfgang von Goethe

(1749 - 1832)



J. W. Goethe “Wandersnachtlied”

Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen
im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.



J. W. Goethe “Heidenröslein”

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sahs mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden...



J. W. Goethe “Das Veilchen”

Ein Veilchen auf der Wiese
stand
Gebückt in sich und
unbekannt;
Es war ein herzigs
Veilchen.
Da kam eine junge
Schäferin
Mit leichtem Schritt und
munterm Sinn
Dacher, dacher,
Die Wiese her, und sang...



J. W. Goethe “Gefunden”

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön...



J. W. Goethe “Der Fischer”

Das Wasser rauscht, das
Wasser schwoll,
Ein Fischer sass daran,
Sah nach dem Angel
ruhevoll,
Kühl bi sans Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er
lauscht,
Teilt sich die Flut empor;
Aus dem bewegten Wasser
rauscht
Ein feuchtes Weib hervor...



J. W. Goethe "Erlkönig"

Wer reitet so spät durch Nacht und
Wind?

Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

"Mein Sohn, was birgst du so bang
dein Gesicht?"

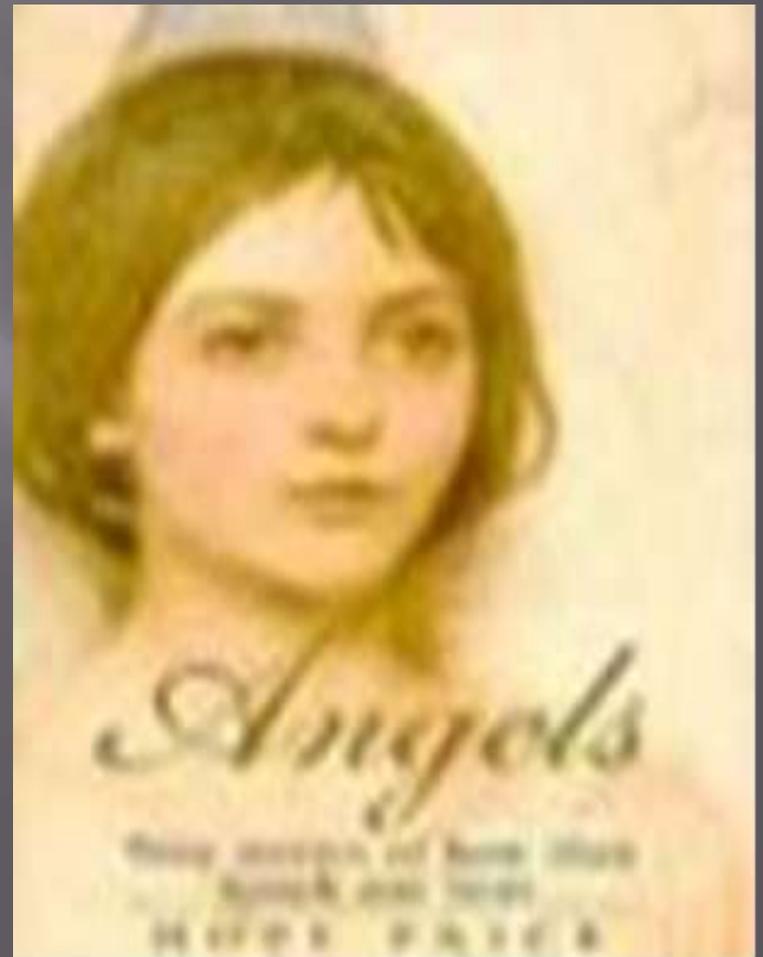
"Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron` und
Schweif?"

"Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif."



J. W. Goethe "Engel"

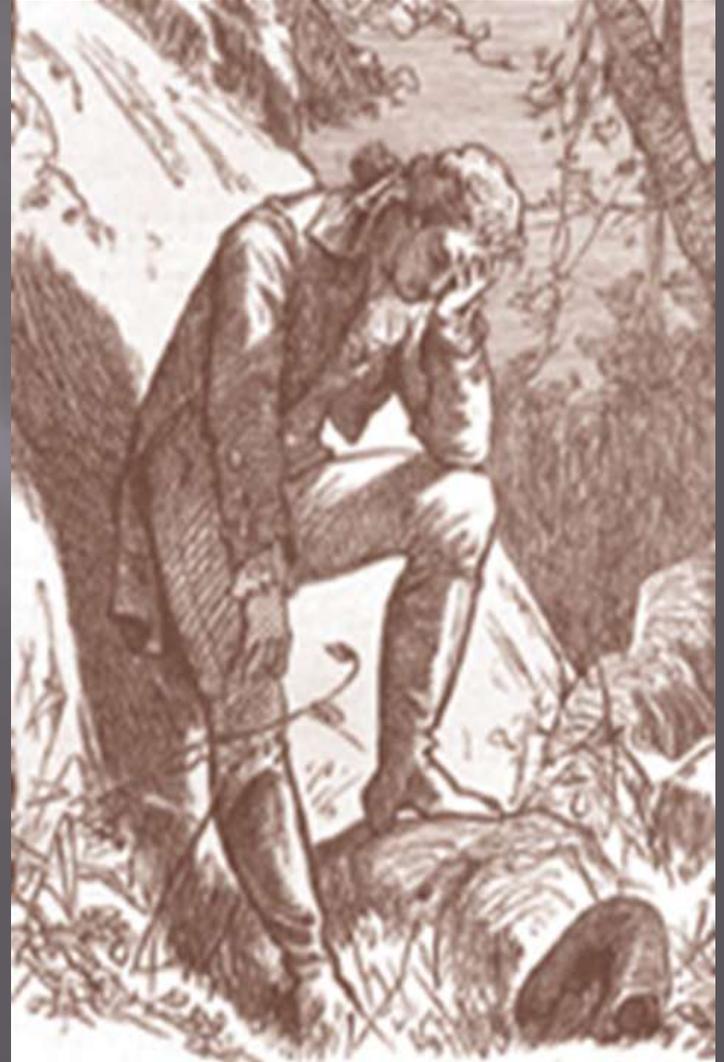
Jetzt fühlt der Engel, was ich
fühle.
Ihr Herz gewann ich mir beim
Spiele,
Und sie ist nun von Herzen
mein.
Du gabst mir, Schicksal, diese
Freude,
Und lass auch Morgen sein wie
Heute,
Und lehr mich ihrer würdig
sein



J. W. Goethe “Jägers Abendlied”

Im Felde schleich ich, still und
wild,
Gespannd mein Feuerrohr.
Da schwebt so licht dein liebes
Bild,
Dein süßes Bild mir vor.

Du wandelst jetzt wohl still und
mild
Durch Feld und Liebestal,
Und ach, mein schnell
verrauschend Bild,
Stellt sich die s nicht einmal?..



J. W. Goethe “Die schöne Nacht”

Nun verlaß ich diese Hütte,
Meiner Liebsten Aufenthalt,
Wandle mit verhülltem Schritte
Durch den öden, finstern Wald:

Luna bricht durch Busch und Eichen,
Zephyr meldet ihren Lauf,
Und die Birken streun mit Neigen
Ihr den süßten Weihrauch auf...



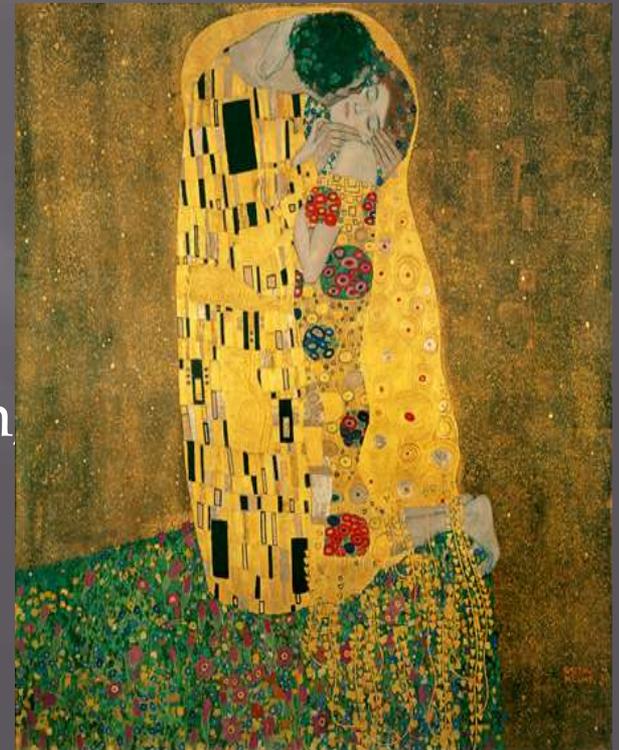
Wolfgang Borchert (1921-1947)



W. Borchert “Der Kuss”

Es regnet, doch sie merkt es kaum,
Weil ihr Herz noch vor Glück erzittert:
Im Kuss versank die Welt im Traum.
Ihr Kleid ist nass und ganz zerknittert.

Und so verächtlich hochgeschoben,
Als wäre ihre Knie für alle da.
Ein Regentropfen, der zu nichts zerstorben,
Der hat gesehn, was niemand sonst noch
sah.



Frantschesko Petrarka (1304—1374)



F. Petrarca “Die goldnen Haare mit der Luft sich schwangen...”

Die goldnen Haare mit der Luft sich schwangen,
die sie in tausend süße Schlingen legte,
und ohne Maß das holde Licht sich regte
der Augen, die zu geizen angefangen.

Es dünkte mich, als ob in ihren Wangen
des Mitleids Farbe leise sich bewegte:
Ich, der im Busen Liebeszunder hegte,
was Wunder, wenn ich plötzlich Feu'r gefangen?..

Friedrich Schiller (1759 – 1805)



F. Schiller "Das Mädchen aus der Fremde"

In einem Tal bei armen Hirten
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,
Ein Mädchen, schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam,
Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied
nahm...



F. Schiller “Jägersliedchen”

Mit dem Pfeil, dem Bogen
Durch Gebirg und Tal
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.
Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei.
Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da fleugt und kreucht.

F. Schiller “Der Handschuh”

Vor seinem Löwengarten,
Das Kampfspiel zu
erwarten,
Saß König Franz,
Und um ihn die Großen
der Krone,
Und rings auf hohem
Balkone
Die Damen in schönem
Kranz...



F. Schiller "Elegie an Emma"

Weit in nebelgrauer
Ferne
Liegt mir das vergangne
Glück,
Nur an Einem schönen
Sterne
Weilt mit Liebe noch der
Blick.
Aber wie des Sternes
Pracht
Ist es nur ein Schein der
Nacht...



Reiner Maria Rilke (1875-1926)



R.M. Rilke “Herbsttag”

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr
gross.
Leg deinen Schatten auf die
Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu
sein;
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süsse in den schweren Wein...



R.M. Rilke “Der Panther”

Im Jardin des Plantes, Paris
Sein Blick ist vom Vorübergehn der
Stäbe
so müd geworden, dass er nichts
mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine
Welt.
Der weiche Gang geschmeidig starker
Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise
dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine
Mitte,
in der betäubt ein großer Wille
steht...



R.M. Rilke “Doch heimlich dursten wir ...”

Anmutig, geistig, arabeskenart
Scheint unser Leben sich wie das von
Feen
In sanften Tänzen um das Nichts zu
drehen,
Dem wir geopfert Sein und Gegenwart.

Schonheit der Traume, holde Spielerei,
So hingehaucht, so reinlich abgestimmt,
Tief unter deiner heitern Flache glimmt
Sehnsucht nach Nacht, nach Blut, nach
Barbarei.



R. M. Rilke "Abend"

Der Abend wechselt langsam die
Gewänder,
die ihm ein Rand von alten Bäumen hält,
du schaust: und vor dir scheiden sich die
länder,
ein himmelfahrendes und eins, das fällt,

und lassen dich, zu keinem ganz gehörend,
nicht ganz so dunkel wie das Haus, das
schweigt,
nicht ganz so sicher Ewiges beschwörend
wie das, was Stern wird jede Nacht und
steigt...



Heinrich Heine

(1797-1857)



H. Heine "Ein Fichtenbaum"

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh'
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis and Schnee.

Er träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland
Einsam und schweigend trauert
Auf brennender Felsenwand.



H. Heine “Auf Flügeln des Gesanges”

Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag ich dich fort,
Fort zu den Fluren des Ganges,
Dort weiss ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Lotosblumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.



H. Heine "Der Brief"

Der Brief, den du geschrieben,
er macht mich gar nicht bang;
du willst mich nicht mehr lieben,
aber dein Brief ist lang.

Zwölf Seiten, eng und zierlich!
Ein kleines Manuskript!
Man schreibt nicht so ausführlich,
wenn man den Abschied gibt.



H. Heine "Lorelei"

Ich weiß nicht, was soll es
bedeuten,
Das ich so traurig bin,
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem
Sinn.

Die Luft ist kühl, und es
dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein...



H. Heine "Deutschland. Ein Wintermärchen"

Deutschland. Ein Wintermärchen.
Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten.
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.
Wir wollen auf Erden glücklich
sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule
Bauch,
Was fleissige Hände erwarben...



H. Heine "Sie liebten sich beide..."

Sie liebten sich beide, doch keiner
Wollt' es dem andern gestehn;
Sie sahen sich an so feindlich,
Und wollten vor Liebe vergehn.

Sie trennten sich endlich und
sah'n sich
Nur noch zuweilen im Traum;
Sie waren längst gestorben,
Und wußten es selber kaum.



H. Heine “Hoffnung”

Es reden und träumen die
Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen
goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird
wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer
Verbesserung...



Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit!

